



Katherine Rundell

## Zu Hause redet das Gras

a.d. Englischen von Henning Ahrens

Carlsen 2012 • 253 Seiten • 14,90 • ab 12



*Zu Hause redet das Gras* ist das Debut der englischen Autorin Katherine Rundell, die in London, Simbabwe und Brüssel aufgewachsen ist. Es ist ein wunderbarer Roman, der sich auch durch das Cover vom Gros der Neuerscheinungen im Bereich der Kin-

der- und Jugendliteratur unterscheidet.

Im Mittelpunkt der Geschichte steht das etwa 12-jährige Mädchen Wilhelmina, von allen Will genannt, das auf einer Farm in Simbabwe aufwächst und alle Freiheiten der Welt genießt. Der entworfene Plot erinnert an den deutschsprachigen Pensionatsroman *Der Trotzkopf*, der mittlerweile ein Klassiker der Kinder- und Jugendliteratur geworden ist. Ähnlich wie auch der *Trotzkopf* Ilse wächst auch Wilhelmina ohne eine Mutter in einem Männerhaushalt auf. Ihr Vater verwaltet die Farm, ist oft unterwegs und Wilhelmina durchstreift mit ihrem Freund Simon die afrikanische Landschaft. Jeder Satz unterstreicht die Schönheit und Besonderheit des Landes.

Will beschreibt Sitten, Gebräuche, aber auch die Tierwelt, und man ahnt, wie sehr das Mädchen das Land liebt. Der Vater lässt es zu und lacht über die Sorgen der anderen weißen Farmer, die aus Will ein ordentliches Mädchen machen wollen. Doch als er plötzlich stirbt, verändert sich Wills Leben plötzlich. Der Besitzer der Farm, Captain Browne, wollte sich zwar um Will kümmern, aber seine neue Ehefrau schickt sie auf ein englisches Internat nach London. Dort soll aus dem Wildfang ein ordentliches englisches Mädchen werden. Dort angekommen, muss Will feststellen, dass ihre Welt so anders war als die Welt in London. Die Mädchen verspotten sie aufgrund ihres Äußeren, sie kommt nur langsam an und als die Lage eskaliert, flieht sie in das Gewirr der Großstadt. Dort lebt sie zunächst obdachlos und ohne Geld ...

Die Schönheit und Weite Afrikas wird kontrastierend zu der Enge der Großstadt London gesetzt, die sich nicht nur auf die zahlreiche Gebäude beschränkt, sondern auch auf die Menschen. Während Will in Afrika liebevolle Freunde hatte, die sie so akzeptierten wie sie ist, muss sie in London feststellen, dass es allzu viele Vorschriften gibt und die Menschen sich zu sehr von Äußerlichkeiten blenden lassen. Eine Erfahrung, die sie bereits mit der zweiten Ehefrau des Captains machen musste. Trotz ihrer Schönheiten sind solche Frauen bzw. Mädchen falsch und innerlich hässlich. Will, die nicht gängigen Schönheitsidealen entspricht, ist dagegen freundlich und vor allem ehrlich. Erst mit dem Jungen Daniel und seiner Großmutter, die sie in London trifft, erkennt Will, dass auch in der Stadt freundliche Menschen leben und ihr helfen wollen.

Jana Mikota



Überzeugend ist jedoch nicht nur die Figurengestaltung im Roman, die viel Platz einnimmt und vor allem Will die Möglichkeit der Entfaltung bietet, sondern auch die Darstellung der Landschaften. Man spürt die Liebe zu Afrika, die die Autorin den Lesern und Leserinnen vermitteln möchte.

*Zu Hause redet das Gras* ist ein wunderschöner Roman, der traurig und glücklich zu gleich macht. Nach der Lektüre spürt man, etwas Besonderes gelesen zu haben und die Stimmungen lassen einen nicht los.